

„Ich hasse leere Säle“

Mutiger Träumer: Vor 25 Jahren gründete Otfried Laur seine Theater- und Konzertdirektion

Von Astrid Weidauer

Drei Dinge braucht der Konzertagent: Mut, wenig Schlaf und gute Laune. „Und ein bißchen Kapital“, fügt Otfried Laur hinzu. Als er vor nunmehr 25 Jahren seine Theater- und Konzertdirektion gründete, fing er „bei Null“ an. Vom Erfolg, den der Newcomer auf Anhieb mit der Kabarettgruppe „Insterburg & Co.“ einfuhr, war er selbst überrascht. „Die Gruppe ist 1973 mehr als 20mal in der Kongreßhalle, der Philharmonie und der Urania aufgetreten, und fast jedesmal waren die Säle restlos ausverkauft“, erinnert sich Laur: „Ich hätte nicht im Traum daran gedacht, daß sich aus diesen Anfängen eine der größten Theater- und Konzertdirektionen Berlins entwickeln

würde.“ Zu dieser Zeit steckte auch der von ihm gegründete Berliner Theater-Club noch in den Kinderschuhen. „Damals verdiente meine Frau Reni das Geld, und ich gab es mit vollen Händen wieder aus.“

Bereits 1974 gelang es dem umtriebigen Konzertagent, Hermann van Veen erstmals nach Berlin zu holen. Nicht ohne Stolz verweist Laur auf die lange Liste der Künstler, die bei ihm ihr Berliner Debüt gaben: Klaus Hoffmann, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque, das Palastorchester mit seinem Sänger Max Raabe, Pascal von Stocki. Ob E- oder U-Musik – Geschmacksgrenzen spielen für Laur kaum eine Rolle. Seine oberste Maxime: Nur Veranstaltungen zu präsentieren, in die er auch selbst gerne

gehen würde. Und: „Ich hasse leere Säle.“

Mittlerweile bringt es Laurs Agentur auf bis zu 200 Veranstaltungen jährlich. Mit zwei Mitarbeitern bewältigt er täglich ein enormes Pensum. Pünktlich um 7.10 Uhr „reitet“ er jeden Morgen in sein Büro über dem Renaissance-Theater „ein“. Fast immer endet sein Arbeitstag erst gegen Mitternacht. Der 56jährige ist Mädchen für alles: Er sichtet die kistenweise eingehende Post, begutachtet Demo-Bänder, kümmert sich um Künstler, Gagen, und nicht selten sieht man ihn sogar an der Abendkasse sitzen.

Die gute Laune hat sich Otfried Laur auch nach 25 Jahren Agententätigkeit nicht verderben lassen. Dennoch: Die Zeiten sind auch für ihn härter geworden.

„Saalmieten, Gema-Gebühren, Plakatkosten – alles wird teurer, nur die Eintrittspreise und Gagen haben sich kaum verändert“, seufzt er kurz. Um nicht auf seine geliebten Operetten-Abende verzichten zu müssen, engagiert der gelernte Bankkaufmann inzwischen auch „preisgünstigere“ osteuropäische Ensembles. Operette ist ein Muß für Laur, der sich im letzten Jahr kurzzeitig um die Übernahme des Metropol-Theaters bewarb.

Bei allen Träumereien ist Laur immer ein Realist geblieben. Für ihn steht fest: „Im nächsten Jahr ist Schluß mit der Agentur.“ Im Berliner Theater-Club mit seinen 50 000 Mitgliedern warten schon neue Aufgaben auf ihn: „Eigentlich sind das 50 000 zu wenig.“



Gute Laune gehört zum Geschäft: Konzertagent Otfried Laur. Tollkühn